

unesco-projekt-schulen

Nebeneinander
H
e
r
m
i
t
e
i
n
a
n
d
e
r
m
i
t
e
i
n
a
n
d
e
r

Wie viel Integration brauchen wir?



7. Internationaler Projekttag der deutschen UNESCO-Projekt-Schulen

Nebeneinander - Miteinander - Heimat finden.

Wie viel Integration brauchen wir?

Ein Jahr nach der Katastrophe von Tschernobyl richteten die deutschen UNESCO-Projekt-Schulen 1987 zur Erinnerung und Mahnung an dieses furchtbare Ereignis erstmals einen Internationalen Projekttag der Solidarität mit den Opfern aus. Seitdem wird der damalige Gedanke regelmäßig wieder aufgegriffen und so arbeiteten in diesem Jahr die 180 deutschen UNESCO-Projekt-Schulen mit ihren internationalen Partnern gemeinsam am Thema:

Nebeneinander - Miteinander - Heimat finden. Wie viel Integration brauchen wir?

Schüler der bayerischen UNESCO-Projekt-Schulen hatten bereits auf dem Jugendforum im Februar 2008 in Nürnberg dieses Thema in mehreren Workshops bearbeitet. Am Beruflichen Schulzentrum Kulmbach bildeten sechs Lehrkräfte eine Arbeitsgruppe, die den Projekttag vorbereitete. Beim diesjährigen Aufenthalt in Bursa erklärte sich auch die Partnerschule bereit, an diesem Projektthema mitzuarbeiten und Erfahrungen auszutauschen. Da dort bereits Ferien sind, wird das Thema erst im Herbst bearbeitet werden. Die Frage, wie Integration von Migranten gelingen kann, ist auch in Bursa aktuell, da dorthin nach dem Zusammenbruch des Ostblocks Tausende von Türkischstämmigen aus Bulgarien und anderen ehemaligen Ostblockstaaten zugewandert sind.

Im Vorgriff auf den Projekttag fand vor drei Wochen bereits eine Lesung der türkischen Autorin Asli Erdogan statt, die über ihr Werk „Die Stadt mit der roten Pelerin“ mit den Schülern sprach. Dieses Buch handelt vom Schicksal einer Frau in Rio de Janeiro, einer Metropole, die berüchtigt für ihre Elendsviertel ist, in denen Millionen von Ausgrenzten leben.

Im Unterricht wurden zunächst Formen von Ausgrenzung und deren Ursachen ermittelt sowie gemeinsam geklärt, wo im direkten Lebensumfeld eine Stärkung der Integration stattfinden soll, zum Beispiel in der Klasse, der Schule, Vereinen usw. Betont wurde auch von den Schülern, dass im Umgang mit Menschen verschiedener Kulturen, Lebensstile, Hautfarbe, anderer Altersgruppen sowie Menschen mit Behinderungen auf deren Würde und ihre Ansprüche Rücksicht genommen werden sollte. Anzustreben sei, sich besser kennen zu lernen und miteinander zu lernen, um Hürden im Zusammenleben abzubauen, um eine Kultur der Toleranz, des gegenseitigen Verständnisses und der Zusammenarbeit zu schaffen.

unesco-projekt-schulen

Nebeneinander
Her
miteinander
Wie viel Integration brauchen wir?



Aus den vielfältigen Möglichkeiten, wie man diese Ziele in der Schule umsetzen könnte, wählte das Projektteam im Einvernehmen mit den Schülern folgende Bausteine für den Projekttag aus:

- ⇒ Ein gemeinsames Fest wurde vorbereitet, zu dem auch Vertreter der türkischen Gemeinde und von Spätaussiedlern aus Russland sowie die Migrationsberaterin der Caritas eingeladen wurden.
- ⇒ Insgesamt sieben Klassen beteiligten sich am Projekttag; gemeinsam gestalteten alle eine Ausstellung mit den Ergebnissen ihrer Arbeit
- ⇒ Folgende Beiträge präsentierten die Klassen:
 - ⇒ Auf einer Europakarte wurden die Heimatorte der Eltern der Schüler markiert.
 - ⇒ Andere Schüler stellten kurz drei dieser Länder vor (Russland, Kasachstan, Türkei).
 - ⇒ Zwei einheimische Schüler zeigten die wichtigsten Daten und Sehenswürdigkeiten von Kulmbach.
 - ⇒ Eine Klasse hatte ein Heimatwörterbuch erarbeitet und ließ die Mitschüler die fränkischen, türkischen und russischen Begriffe für z.B. „Brötchen“ raten.
 - ⇒ Andere Schüler gaben Standpunkte bekannter Persönlichkeiten, u.a. von Thomas Gottschalk, dazu wieder, was sie sich unter „Heimat“ vorstellten ...
 - ⇒ Schüler lasen aus Werken von drei Autoren aus Rumänien, Saudi-Arabien und Russland, um die dortigen Lebensbedingungen heute und in der Vergangenheit zu illustrieren.
 - ⇒ Besonders beeindruckend war eine szenische Darstellung zu einem Zitat aus Erich Kästners Gedicht „In der Fremde“ : Abseits und gemieden von anderen Gästen saß ein Russe im Eck eines Lokals ...
 - ⇒ Präsentiert wurden auch die Ergebnisse eines Fragebogens, den Schüler der Berufsoberschule zum Projektthema erstellt und ausgewertet hatten: Fast ein Fünftel der deutschen Schüler waren dabei der Meinung, dass Türken und Russlanddeutsche raus aus Deutschland sollten! Dieses bedrückende Ergebnis zeigt, wie notwendig eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema Migration, Heimat und Integration auch an einer UNESCO-Projekt-Schule ist. Eine Befragung nach Abschluss des Projekttages brächte hoffentlich in diesem Punkt eine Änderung dieser negativen Haltung!
 - ⇒ Eine andere Gruppe hatte sich Gedanken dazu gemacht, was Migranten und unsere Gesellschaft leisten könnten, um den Prozess der Integration zu beschleunigen und damit auch die Chancen von Migranten im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt zu verbessern.
 - ⇒ Chancen und Risiken des Zusammenlebens mit Menschen aus anderen Kulturen wurden schließlich noch gegenübergestellt und dabei u.a. neben dem höheren Anteil von Tatverdächtigen in der Kriminalstatistik darauf hingewiesen, dass der Einfluss von Menschen aus fremden Kulturen auf unser Alltagsleben nicht mehr wegzudenken sei, wenn wir an bestimmte einfache, ungeliebte Arbeiten oder die Gastronomie denken!

unesco-projekt-schulen

Nebeneinander
Her
miteinander
Wie viel Integration brauchen wir?



Zum Abschluss der Präsentationen bestand Gelegenheit, mit den Gästen zu diskutieren. Drei ehemalige Schüler der Hans-Wilsdorf-Schule aus der Türkei und Russland, die bestens integriert und auch beruflich erfolgreich sind, beschrieben den Schülern ihren Lebensweg und ihre Erfahrungen als Migranten. Der Bautechniker und jetzige Bauleiter Halil Tasdelen, in diesem Jahr als erster Türkischstämmiger in den Bayreuther Stadtrat gewählt, appellierte an die Schüler, die Kriminalitätsdaten nicht zu verallgemeinern und Menschen nicht nur auf ihre Herkunft herunterzubrechen – alle seien wir ein Geschöpf Gottes, keiner dem anderen überlegen! Er sei stolz auf die Türkei, aber auch stolz, in Bayreuth leben zu dürfen. Türkische Unternehmer setzten in Deutschland mittlerweile etwa 30 Mrd € um! Waldemar Baraulja, ehemaliger Bürokaufmann und jetzt Unternehmer, kam vor 15 Jahren aus Nowosibirsk nach Kulmbach, verstand zunächst nur die Hälfte des Unterrichts, klemmte sich aber dahinter, um seine Lücken zu füllen. Mittlerweile arbeitet er auch als Dolmetscher beim Landgericht. Er empfahl allen Migranten, alles zu tun, um die Sprache zu lernen, das Leben zu verstehen, Freunde zu finden und voneinander zu lernen. Wer integriert sei, habe auch Spaß am Leben in Deutschland! Mustafa Gayret, Industriekaufmann und Prokurist bei IREKS, freute sich über das große Interesse für das Thema bei deutschen Jugendlichen meinte, dass angesichts der Ergebnisse der Befragung für uns alle noch viel zu tun sei! Das Aufkochen von Problemen durch Medien bringe uns nicht weiter. Andrea Boujjia von der Caritas wies darauf hin, dass ein Migrant Doppeltes leisten müsse, um bei uns akzeptiert zu werden. Hartmut Schubert, der den Projekttag organisiert hatte, bedankte sich bei allen Mitwirkenden und insbesondere auch beim Türkischen Frauenkreis, dessen Mitglieder Köstlichkeiten aus der türkischen Küche für die Veranstaltung zubereitet hatten. Er forderte die Schüler auf, zu bedenken, dass der Mensch verschiedene Identitäten habe, er sei nicht nur Türke, Russe usw., sondern auch Freund, Mitschüler, Arbeitskollege Sportkamerad usw! Dann sei das Zusammenleben wesentlich leichter zu bewerkstelligen.

Ziele des Projekttag:

- dass sie Offenheit zwischen Kulturen als wesentlichen Bestandteil des UNESCO-Schulprogramms erleben und weitertragen.
- dass Schülerinnen und Schüler die in den Workshops gewonnenen Ideen und Anregungen in den Schulalltag transportieren und multiplizieren.
- dass die Schülerinnen und Schüler im Netzwerk der UNESCO-Projekt-Schulen miteinander an der gleichen Thematik arbeiten und das als Bereicherung erfahren.

unesco-projekt-schulen

Nebeneinander
Her
miteinander
Wie viel Integration brauchen wir?



Im Rahmen dieses Projektthemas fand am Beruflichen Schulzentrum eine Lesung mit der türkischen Autorin Asli ERDOGAN statt.

Die in Istanbul lebende Autorin zählt nach Einschätzung der französischen Literaturzeitschrift Lire zu den 50 weltweit bedeutendsten Schriftstellerinnen der Zukunft. Ihr Landsmann Orhan Pamuk, Literaturnobelpreisträger 2007, nennt sie eine „außergewöhnlich feinfühlig und scharfsichtige Autorin“. Sie schrieb politische Kolumnen in der Türkei, ist aber vor Jahren von ihrer Zeitung wegen ihrer unbequemen politischen Botschaften gefeuert worden. Aus dem gleichen Grund wird sie von den Medien ihres Landes meist übersehen; sie steht für eine neue Generation unabhängiger Frauen, an die sich die türkische Gesellschaft noch nicht gewöhnt hat ...

Umso interessierter verfolgten etwa 150 Zuhörer, unter ihnen auch Vertreter der türkischen Gemeinde in Kulmbach mit ihrem Vorsitzenden Orhan Asal, die von Schulleiter Wolfram Müller eingangs herzlich begrüßt wurden, die Passagen aus ihrem im März auf Deutsch erschienen Buch „Die Stadt mit der roten Pelerine“. Ein Dolmetscher besorgte die Lesung auf Deutsch, die Autorin selbst las eine Passage auch auf Türkisch.

Asli Erdogan beschreibt in diesem autobiographischen Werk den letzten Tag im Leben einer jungen türkischen Frau in Rio de Janeiro. Rio, bekannt wegen seines Karnevals, begegnet dem Leser hier jedoch auch als Stadt der Favelas, des Drogenhandels, des krassesten Gegensatzes zwischen Arm und Reich, des Raubes und schließlich des Todes. Ihre eigenen wunderbaren und schrecklichen Erlebnisse in dieser Stadt hat die Schriftstellerin erst aus der Distanz, daheim in Istanbul, verarbeiten können. Sie tut dies auf verschiedenen Sprachebenen in eindringlichen Worten, die Phasen intensiver Selbstbegegnung nachzeichnen. Dass sie dabei Elemente verschiedener Kulturen aufgreift, dafür stehen nicht nur Zitate westlicher Autoren (Celan, Nietzsche), sondern auch eines aus der Bibel.

Die Antwort auf eine Frage eines Schülers verdeutlicht, dass Asli Erdogan in ihrem Buch die furchtbaren Zustände in dieser südamerikanischen Metropole nicht nur beschreiben, sondern ihre Leser auch wachrütteln will, nach Wegen zu deren Veränderung zu suchen. Ein Kamerteam filmte im Auftrag des ZDF die Lesung und befragte danach Schüler über ihre Eindrücke. UNESCO-Schulkoordinator Hartmut Schuberth schloss in seine Dankesworte auch die SMV und die beiden Fördervereine ein, die die Kosten der Veranstaltung übernehmen.

Hartmut Schuberth

UNESCO-Schulkoordinator